

**Zeitschrift:** L'effort cinégraphique suisse = Schweizer Filmkurier  
**Herausgeber:** L'effort cinégraphique suisse  
**Band:** - (1931)  
**Heft:** 8

**Rubrik:** Für jeden etwas

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# FÜR JEDEN ETWAS

„Auf dem besten Wege....“ — Nachfolgende beherzigenswerte Zeilen schreibt der Vorsitzende des Reichsverbandes Katholischer Arbeitervereine Deutschlands, Msgr. C. Walterbach, die wir speziell auch deren Schweizer Glaubensgenossen und deren « Führer » zur Beherzigung empfehlen möchten:

Das Lichtspieltheater ist heute zur Erholungsstätte des Volkes geworden. Je edler diese Erholung ist, um so höher wird unser Volk in seiner Kultur stehen. Aber das Kino muss selbst zur Kulturstätte werden. Und wenn nicht alle Anzeichen trügen, ist es auf dem besten Wege, es zu werden. Die Theaterbesitzer haben einen grossen Anteil an dieser Kulturarbeit an unserem Volke. Sie können und müssen bei Wahrung all ihrer eigenen Interessen an der Erziehung des Volkes für diese Kulturarbeit mithelfen. Ja gerade durch diese Erziehungsarbeit werden sie, indem sie ihr Theater zur Kulturstätte gestalten, auch ihren eigenen Interessen am besten dienen. Wir Katholiken wollen und sollen sie dabei nach besten Kräften unterstützen. Nicht durch einseitige Forderungen, die wir stellen, sondern dadurch, dass wir die vielen Vorurteile, die heute noch gegen Kino und Film bestehen, beseitigen und dass wir die hohen Kulturwerte, die allein das Christentum zu bieten hat, auch in diesem modernen Erziehungs- und Kulturmittel zu verwerten suchen. So werden wir gemeinsam einen Dienst an unserem Volke leisten.

Die Worte hör ich wohl, allein mir fehlt der Glaube an die Tat!

— **Einfluss der deutschen Filmzensur auf den Schweizer Kinospiegelplan.** — Die Deutsche Filmzensur hat in den letzten Tagen wieder einige Filme zur Auf-führung verboten, die hohen künstlerischen Wert besitzen; die Zensur ist damit neuerdings zum Mittelpunkt von Betrachtungen der Presse geworden, die je nach politischer Färbung zustimmt oder ablehnt. Unabhängig von parteipolitischen Erwägungen befasst sich Hermann Sinsheimer im « Berliner Tageblatt » vom 22. März in beachtenswerter Weise mit dem Zensurproblem. Er schreibt, man habe in Deutschland eine Zensur, nicht für Theater und Literatur, wenn es nach dem Buchstaben der Verfassung ginge, wohl aber für den Film. Und er gibt den Kriegsschauplatz ab, auf dem sich das Zensur-entum austobt und Furcht und Schrecken auch über die andern Gebiete des angeblich garantiert freien Schaffens breitet. Von dem Einfluss der deutschen Filmzensur hängt in starkem Mass auch die Gestaltung des Spielplans der schweizerischen Kinoaertheater ab. Daher ist das eine Angelegenheit, die auch uns betrifft. Sinsheimer schreibt über die Wirkung der Zensur: « Die Filmkunst und Filmindustrie steht unter dem Schwert. Wagt sie etwas, sei es im Gegenständlichen oder im Künstlerischen, so droht ihr Gefahr. Folglich wagt sie — nichts mehr und dreht Rhein-, Militär- und Operettenfilme für die bescheidensten Ansprüche. Darüber herrscht eitel Freude bei der Filmzensur, denn sie lebt, wenn die Filmkunst nur noch ein Scheinleben führt. Man kann kühn behaupten, dass ein Verbot wie das des « Liedes vom Leben » ein halbes Dutzend ungewöhnlicher Filmpläne schon im Keime erstickt... » Leider ist es tatsächlich so, wie Sinsheimer schreibt. Der deutschen Filmindustrie vergeht die Lust, Filme von kühnerem Zuschnitt den Prüfstellen zum Frass vorzuwerfen und ihr Geld daran zu verlieren. Die Folgen spüren wir auch bei uns: Rhein-, Militär- und leichte Operettenfilme sind an der Tagesordnung. Denn woher soll die Schweiz Filme, in denen deutsch gesprochen wird, anders beziehen, als dem gleichen Deutschland, in dem die Zensur die künstlerischen Absichten vergewaltigt?

— **Zur Frage der Film-Abnahmepflicht.** — Die Weigertkammer des Landgerichts I Berlin hat ein recht interessantes Urteil gefällt, in dem es den vom Amtsgericht Berlin-Mitte bei Abweisung einer Klage aufgestellten Grundsatz bestätigte, dass eine Nichtlieferung von *Spitzenfilmen* den Theaterbesitzer berechtigt, dem Verleiher gegenüber die Abnahme auch weiterhin ihm vermieteter Filme abzulehnen, wenn Lieferung der Spitzenfilme überhaupt die Voraussetzung für den Vertrags-Abschluss war.

— **Die Zweischlager-Seuche,** die ja auch in Deutschland und bei uns nach der Tonfilmumstellung wieder aufzuflackern droht, ist eine ernste Gefahr für den amerikanischen Film geworden. Die grossen amerikanischen Theaterketten haben sich nunmehr entschlossen, mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln gegen das Zweischlager-system vorzugehen. Man erblickt mit Recht eine enorme Gefahr für die gesamte amerikanische Filmindustrie darin, dass der Unfug, zwei Schlager in einem Programm zu spielen, immer mehr um sich greift. Das Vorgehen der amerikanischen Theaterbesitzer sei allen Kollegen zur stärksten Beachtung empfohlen. Das Zweischlager-programm hat die Rentabilität des Stummfilms unterminiert, hat die Produzenten gezwungen, immer billigere Filme herzustellen und hat schliesslich das Publikum völlig abgestumpft. Nach der Tonfilmumstellung schien es, als sei die Zweischlager-Seuche erledigt. Diese Hoffnung war, wie sich jetzt herausstellt, ein Irrtum. Nur ein Beispiel: so spielte beispielweise der Filmpalast Kammer-säle Berlin « Flötenkonzert von Sanssouci » und « Harold, der Drachentöter » in einem Programm. Dass das den Ruin nicht nur der Produktion, sondern auch der Theaterbesitzer bedeutet, darüber sind sich doch hoffentlich alle Beteiligten im Klaren. Es ist unverständlich, weshalb alle beteiligten Verbände bisher dieser neuen Gefahr so wenig Aufmerksamkeit geschenkt haben.

— **Weiter gehts nicht mehr!** — Unser Bruderorgan die « Lichtbildbühne » berichtet von einem unglaublichen Vorkommnis in Leipzig, das zum Aufsehen auch für die Schweiz mahnt: *Eintritt ins Kino gegen Ankauf von drei Schachteln Schuhwichse!* Das Vergnügungsgewerbe kämpft wahrlich mit Vampiren, mit blutsaugenden Gespenstern! Augenblicklich ist Leipzig der Kampfplatz. Im « Krystall-Palast »-Variété ist seit dem 15. April kein Stuhl der 2000 Sitzplätze unbesetzt, allabendlich drängt und schiebt die Menge zur — Stiefelwichse. Wer drei Dosen dieses chemisch-praktischen Stoffes an der Theaterkasse zu je 25 Pfennig ersteht, hat damit das Recht zum Besuche der Variété-Vorstellung « erkaufte ». Und man kauft noch und noch. Ganz Leipzig schwimmt in Stiefelwichse. Nirgends in der Welt wird man gegenwärtig und vielleicht auch im Laufe dieses ganzen Jahres so tadellos gewichste Stiefel sehen, wie in Leipzig. Veranstalterin des Verkaufs, dieses systematisch gerissenen Verkaufs, und der Variété-Veranstaltungen ist die Erdal-Gesellschaft. Wenn dieses Konkurrenzmanöver Schule macht, wird das Vergnügungsgewerbe einschliesslich der Lichtspieltheater binnen kurzem vor einem Scherbenhaufen stehen. Deshalb rufen wir die Verbände, auch diejenigen des Lichtspielgewerbes, auf den Plan. *Es gilt, hier einer Gefahr zu begegnen, einer grossen Gefahr!*

— **Gefahren des Ruhmes.** — Eine der bekanntesten und schönsten Schauspielerinnen von Paris, die beliebte

Filmvedette Huguette Duflos wurde, als sie sich vor der Vorstellung in ihre Garderobe begeben wollte, von einer wahnsinnigen Frau angefallen, die sie mit einem Messer erstechen wollte und die Künstlerin empfindlich verletzte. Zuerst glaubte man an einen Reklametrick, aber bald stellte es sich heraus, dass Frau Duflos die Täterin nie gesehen hatte, und dass es ohne Trick und Reklame in Wahrheit das Attentat einer Närrin war. Und da melden sich auch schon andere Berühmtheiten der Kunst, der Dichtung, des Theaters und des Films und erzählen, wie sehr sie ebenfalls oft rätselhaften und bedenklichen Belästigungen und Bedrohungen ausgesetzt seien; die Hysterie, die um den modernen Ruhm ist, zieht alle Verwirrten an: Erpressungen, Werbungen, Betteleien verwegener Art bedrängen die Unglücklichen, die der Erfolg unter den Scheinwerfer der Öffentlichkeit stellt. Frau Duflos ist bekannt, das genügt fast, dass sie beinahe ermordet worden wäre, und wenigleich andere Fälle weniger drastisch sind, so sind sie doch wesensverwandt.

— **Wilhelm Busch wird verfilmt.** — Die Ufa beabsichtigt, Zeichentrick-Tonfilme nach Wilhelm Busch herzustellen. Es ist in Aussicht genommen, die Wilhelm Busch-Zeichnungen original zu verwenden und ebenso auch die Texte. Mit der Herstellung des ersten dieser Filme soll in den nächsten Wochen begonnen werden.

— **Das Filmangebot an König Alfons.** — Sid Grauman will in Hollywood einen historischen Film der Dynastie Bourbon herstellen und erbat « die beratende Hilfe des Königs », wobei für die Armen Spaniens drei Millionen Dollar zur Verteilung gelangen könnten. Grauman

hat an den König gekabelt, ob er an diesem « glanzvollen Tonfilm von internationaler Bedeutung » mitarbeiten wolle. Eine Antwort ist bis jetzt nicht erfolgt.

— **Josephine Baker im Tonfilm.** — Nach « Variety » bestätigt sich, dass Josephine Baker, der Negerstar, zum Tonfilm übergeht. Es wird ihr nachgerühmt, dass sie eine ausgezeichnete Tonfilmstimme besäße. Sie spielt in einem Film « Mein Blut in deinen Adern », in dem es sich um ein Bluttransfusions-Drama handelt.

— **Der Gipfel der Frechheit!** — In *Frankfurter* Theaterbesitzerkreisen herrscht grosse Empörung gegen die Gema, weil diese gegen einen Kinobesitzer wegen einer rückständigen Gebühr von 100 Mark einen Haftbefehl zwecks Leistung eines Offenbarungseides erzwang. Der Theaterbesitzer, ein seit 10 Jahren in der Branche tätiger Mann, hatte sich gegen die Eidesablegung gewehrt, weil der Landesverband Hessen und Hessen-Nassau wegen der Angelegenheit noch mit der Gema verhandelte. Ohne sich mit dem Verband in Verbindung zu setzen, veranlasste die Gema die Verhaftung des Schuldners.

— Die Vorführung des Filmes « **Frauennot-Frauen-glück** » wurde seinerzeit durch die Polizeidirektion des Kantons Schaffhausen untersagt; ein Rekurs der Praesens-Film A.-G. gegen dieses Verbot, vom Bundesgericht abgewiesen. Erneute Verhandlungen mit dem Regierungsrat des Kantons Schaffhausen führten zu einer nochmaligen Besichtigung des Filmes. Dem Gesuch der Praesens-Film A.-G. « Frauennot-Frauen-glück » vorerst nur vor Frauen im Kanton Schaffhausen zur Vorführung gelangen zu lassen, wurde stattgegeben.

## NEUE FILME

— **Ein Nordpol-Tonfilm.** — Auf der jährlichen Verkaufskonvention der Paramount-Publix Motion Picture Cy. in New-York kündigte der Direktor der Paramount News Reel, E. Cohen, an, sie hätte sich das ausschliessliche Recht auf die Filmaufnahmen von Sir Hubert Wilkins gesichert, der bekanntlich im Unterseeboot « Nautilus » nach dem Nordpol unter dem Eise vorstossen will. Ein Kameramann reise demnächst nach Spitzbergen ab. Sir Wilkins wird für Tonaufnahmen sorgen, so dass der erste Tonfilm einer Polarexpedition zustandekommt. Der eigenartige Reiz dieses Films könnte noch dadurch erhöht werden, dass der Zeppelin aus Friedrichshafen unter Dr. Eckener mit dem Unterseeboot am Nordpol zusammentreffen soll. Im Verleih der Eos, Basel.

— *Al Capone gibt ein Strandfest, und die Polizei ist machtlos.* — Den Höhepunkt und Abschluss des grossen Kriminalfilmes „ **Panik in Chicago** „, den das D. L. S. in Staaken von Robert Wiene inszenieren lässt, bildet ein grosses Strandfest in der Villa des Bankiers Taglione oder, wie er eigentlich heisst, Al Patu, was wieder der Deckname für den berühmten Chicagoer Bandenführer Al Capone ist, um den sich der ganze Film dreht. Der Film hat bekanntlich zum Inhalt einen grossen Kampf zweier feindlicher Schmugglerbanden um einen grossen Rauschgifttransport. Dieser Tage wurde das Schlussbild des Films, das Strandfest, in Tagliones Villa gedreht, und nun folgt noch der Strassenkampf zwischen beiden Banden, dessen Hintergründe in der Nachbarhalle bereits aufgebaut sind. Ende der nächsten Woche werden die Aufnahmen zu diesem neuen D. L. S.-Film beendet sein, und das D. L. S. wird für Juni den Theaterbesitzern noch einen sensationsreichen Kriminalfilm liefern. Im Verleih der Etnafilm, Luzern.

— **Die Paramount** gibt nunmehr Einzelheiten über ihre amerikanische, d. h. aussereuropäische Produktion 1931-32 bekannt. Es sollen insgesamt 21 Star- und 10 Mittel-Filme gedreht werden, und zwar sollen in den sogenannten Star-Filmen die folgenden neun Künstler beschäftigt werden: Harold Lloyd, Marlene Dietrich, Maurice Chevalier, George Bancroft, Nancy Carroll, Ruth Chatterton, Clara Bow, Tallulah Bankhead und Jack Oakie. Des weiteren soll in einem Film das Team der vier Marx-Brüder herausgestellt werden. Alle im Verleih der Eos, Basel.

— **Voruntersuchung.** — Ueber diesen neuesten Ufa-film schreibt der « Filmkurrier »: « Mit diesem Film wird jeder Theaterbesitzer vor jedem Publikum Ehre einlegen... wird den Lichtspielhäusern neue Freunde zuführen... ein wahrer Triumph gekonnter Sprechfilm-Regie... das Tonliche in ausgezeichneter Qualität... ein neuer grosser Produktionserfolg Erich Pommers... Das Publikum feierte zum Schluss minutenlang den Darsteller. » Im Verleih der Eosfilm, Basel.

— **Täter gesucht.** — Der Film, den Carl Heinz Wolff gedreht hat, will in einem Kriminalfall, bei dem sich der Ring der Indizien beinahe lückenlos um einen Verdächtigen schliesst, beweisen, wie bedenklich eine Verurteilung ist, die lediglich auf Grund von Indizienbeweisen erfolgte. Das Manuskript ist nach dem Roman von Frank Arnau « Der geschlossene Ring ». Besonders gelungen sind die Szenen, in denen der Verdächtige, der noch nicht ahnt, wie gefährlich die Sache für ihn liegt, die Bestrebungen der Polizei, einen Indizienbeweis zu konstruieren, ironisiert. Szenenführung und Bildschnitt sind filmisch wirkungsvoll gehalten. Im Verleih der Etna, Luzern.